

Klaus Ferdinand Hempfling geht einen „neuen“ – in Wahrheit jedoch uralten – Weg in der Verständigung mit Pferden. Dabei läßt er sich ganz auf die Welt des Tieres ein. Vertrauen, Harmonie, aber auch Dominanz sind Grundlagen seiner erfolgreichen Methode. Sein Erstlingswerk, „Mit Pferden tanzen“, wurde zu einem Bestseller

Der mit dem Pferd tanzt

D Von Christine Lange

Die Mittagshitze läßt die Luft in dem schattenlosen Hof zwischen den hellgetünchten Stallgebäuden flimmern. Unwillig schüttelt das weiße Pferd den Kopf. Seine Augen sind voller Wut und Furcht zugleich. Es bäumt sich auf, wendet blitzschnell und läßt sich hart auf die Vorderbeine fallen, um kraftvoll mit beiden Hinterhufen noch aus dem Sprung heraus auszuschlagen. Sein ganzer Körper drückt Anspannung aus, Frustration, ja vielleicht sogar Haß – Haß auf ein Leben, das sich während der meisten Zeit des Tages im Drei-mal-drei-Meter-Quadrat der vergitterten Box abspielt.

Der Mann in der Mitte des Auslaufs bleibt ruhig; unverkrampft hält seine Hand das Ende des lose durchhängenden Führstricks. Nicht ein einziges Mal zieht er daran oder setzt gar seine Kraft gegen die des Hengstes ein. Er beobachtet das tobende Tier, spricht leise zu ihm, ist wachsam und gleichzeitig gelassen. Welch eine neue Erfahrung für ein Pferd, das vom Stallpersonal des Militärgestüts in Barcelona als „höchst gefährlich“ eingestuft wurde! Hier ist jemand, der nicht brüllt und schreit, der es nicht mit Kör-



Vertrauensbildung ist für Klaus Hempfling die Basis der Arbeit m



erden. In der Herde schließt er Freundschaft mit jedem einzelnen Tier

perkraft hierhin oder dorthin zu zerren versucht, um ihm seinen Willen aufzuzwingen. Der Schimmel hält inne, wendet sein Gesicht diesem erstaunlichen Menschen zu, der schräg hinter ihm steht – dort, wo draußen in der Wildnis der Leithengst der Herde stehen würde. Die Erinnerung daran ist fest in seinem Erbgut verankert. Ihre Blicke treffen sich – der sanfte und doch so souveräne Blick des Mannes, der erstaunte, fragende Blick des spanischen Pferdes.

Sicherheit bieten in der Rolle einer Leitstute

Immer noch leise murmelnd hebt der Mann seine Hand, wartet, bis das Pferd seine Augen darauf richtet. Er geht ein paar Schritte vorwärts, vor das Tier – nimmt den Platz ein, den die Leitstute einer Herde innehat. Erschaut nach vorn, setzt sich in Bewegung, läuft nach rechts – der Hengst folgt am durchhängenden Strick. Er macht einen Schlenker nach links, nach links schwenkt auch das Pferd. Eine Kehrtwendung – der Weiße bleibt dicht hinter ihm. Die Spannung ist aus seinem Körper gewichen, als der Mann anhält, ihm vorsichtig den Strick abnimmt und wieder antritt. Der Hengst folgt ihm. Er imitiert seine Bewegungen, tanzt mit ihm nach rechts und nach links, wendet, schreitet zurück und wieder vorwärts. Er braucht es nicht zu tun, er ist völlig frei. Er – der „Gefährliche, Niederträchtige“ – könnte davonstürmen, den Menschen angreifen oder ihn einfach ignorieren. Er tut nichts dergleichen.

Die Zuschauer halten den Atem an. Eine magische Stille senkt sich über den Hof, als die Gesichtszüge des Pferdes ganz weich werden, als es hörbar atmet und seine warmen Nüstern voller Vertrauen die Schulter des Mannes berühren, der vor ihm seinen Weg geht ... „Komm, folge mir nach!“

Der Mann heißt Klaus Ferdinand Hempfling. Er ist kein Zauberer, wie manche seiner Zuschauer ehfrüchtig vermuten, und auch kein Hypnotiseur, wie andere sich stirnrunzelnd zuflüstern. Er hat sich lediglich entschlossen, einen „neuen“ – in Wahrheit jedoch uralten – Weg in der Verständigung mit der Kreatur zu gehen: „Ich nähere mich dem Pferd, wie ein

anderes Pferd es tun würde. Die Natur des Pferdes ist es, sanft zu sein und sich in ein einfaches Strukturgebilde aus Freundschaft, Vertrauen und Dominanz einzufügen. In der Wildpferdherde spielen zwei Persönlichkeiten die wichtigsten Rollen: zum einen der Leithengst, der die Gruppe zusammenhält, sie treibt und an dem sich die jungen Pferde in ihrem Lernverhalten orientieren, zum anderen die Leitstute, die die Familie führt – auf der Suche nach Nahrung, Wasser, nach neuen Wohngebieten und während der Flucht. Ihr vertraut und folgt die Herde bedingungslos, weil sie weiß, daß jede ihrer Entscheidungen dem Überleben aller dient.

Ich tue nichts anderes! Ich imitiere das Verhalten dieser zwei großen ‚Pferdepersönlichkeiten‘: In der Rolle des Hengstes erwecke ich die Aufmerksamkeit des Pferdes, mit dem ich arbeite. Sobald mir sein Interesse sicher ist, schlüpfe ich in die Rolle der Leitstute, der das Pferd ohne jegliches Zögern folgt, weil es sie liebt und sich ihr ausgesprochen gern unterordnet in dem Bewußtsein, daß ihr Verhalten seinem Wohlbefinden dient. In der Funktion der Leitstute biete ich ihm das Urelement allen Strebens: Sicherheit.“ Der Wunsch, einem anderen Lebewesen zu dienen und ihm Sicherheit zu bieten,



Klare Gestik ist grundlegend für Verständigung mit dem Pferd

ist zu einem seltenen Phänomen in unserer schnelllebigen, von Schlagworten wie Leistungsdruck und Streß geprägten Welt geworden. Wer ist dieser Klaus Ferdinand Hempfling, der es wagt, das Wort dienen nicht nur leichtfertig in den Mund zu nehmen, sondern den darin verborgenen Sinn wahrhaftig lebt – intensiv und ohne Kompromisse? Vor allem ist er ein

Mensch, der noch heute – im Alter von 36 Jahren – die Welt staunend erlebt wie ein Kind. Gleichgültig, für welche Aktivitäten er sich entschied, immer wieder entdeckte der im Zeichen des Wassermanns geborene Diplom-Ingenieur für Medien- und Kommunikationstechnik, „daß alles zweier Grundvoraussetzungen bedarf: Kreativität und Sensibilität“.

Vom „Benutzen“ zurück zur Verehrung des heiligen Wesens Pferd

esotera: Wie sind Sie bei Ihrer Suche nach Ihren eigenen philosophisch-esoterischen Wurzeln auf das Pferd gestoßen? Klaus F. Hempfling: Mich faszinierte der besondere Stellenwert, den das Pferd in Mythen und religiösen Schriften einnimmt: In der Bibel finden sich Hinweise auf die Verbindung zwischen Mensch und Pferd. Die Germanen hielten es heilig; aus dem Wiehern des Hengstes am Morgen weissagten ihre Priester das Ora-

kel für den Tag. Die Kelten hinterließen uns in Westbury/Wiltshire in England das berühmte „Weiße Kreidepferd“. In der griechischen Mythologie wurde der Zentaur *Cheiron* als Fohlenknecht von *Apollon* und *Artemis* unterrichtet und vereinte als erwachsener Pferd-Mann Klugheit, Anmut und die Beweglichkeit der Götter und Pferde in sich.

esotera: Brachte man dem Pferd früher größere Wertschätzung entgegen? Hempfling: Seit der Zähmung des Pferdes gab es zwei Formen, mit ihm umzugehen. Die eine war die des reinen „Benutzens“, die andere die der Verehrung des heiligen Wesens. Im Hebräischen existieren zwei Wortstämme für „Reiter“: zum einen „der königliche Reiter = mit etwas wachsen“, zum anderen „etwas benutzen = auf etwas steigen“. Die Philosophie des Wachstums mit dem Pferd findet sich in Begriffen wie „Ritterlichkeit“ und „Kavalier“ wieder. Doch im Reitsport finden

Sich vom Pferd tragen zu lassen b



Hempflings Beziehung zum Pferd wirkt oft magisch. Das Tier reagiert auf feinste Körpersignale



sprache adaptierte, selbst über weite Entfernungen hinweg mit ihnen zu „sprechen“ vermochte, so daß sie ihn, den Menschen, verstanden und auf ihn reagierten.

Welch ein Entdeckung – in einem Zeitalter, in dem ein Großteil der Reiter das Pferd zum Sportgerät degradiert hat, es unter Zuhilfenahme von folterähnlichen Gebissen, Sporenstichen und Gertenhieben und nicht selten mit brutaler Gewalt zu Höchstleistungen zwingt, die seinen Körper und seine Seele verschleifen! In einer Zeit aber auch, in der andere „Pferdenarren“ wiederum ihre vierbeinigen Freizeitpartner wie lebendige Stofftiere verhätscheln und sich ihnen gegenüber so inkonsequent verhalten, daß aus dem Schmusbear ein unberechenbares Wesen wird. In dem Augenblick, in dem es sich seiner Kraft bewußt wird und diese gegen den „Nun komm doch endlich!“ stehenden Besitzer einsetzt, wird es zur Gefahr Mensch und Umwelt.

Dominanz ohne Strafen, Vertrauen und Harmonie

Ist demnach gekonnte Gestik allein der Schlüssel zum Wesen Pferd? „Nicht ausschließlich“, erkannte Hempfling. Das Element der Integrität gehört dazu, der „eindeutigen Klarheit“, wie er es nennt. „Die Leitstute verfolgt ihren Weg, sie kennt ihn, sie zögert nicht, sie ist ihrer selbst absolut sicher.“ Auf den Menschen übertragen würde man sagen: Er ruht in sich selbst.

Vielleicht ist es in Wirklichkeit diese Erkenntnis, die das Buch, das Klaus Hempfling über seine Methode der „Dominanz

ohne Strafen“ und der „vertrauten Harmonie von Anfang an“ schrieb, zur faszinierenden Lektüre macht. Sie hält den Leser von der ersten bis zur letzten Seite in Atem, möchte ihn am liebsten immer wieder aufspringen lassen, um hinaus aus der Stadt und auf die Wiese zu eilen und mit dem Pferd das Gelesene auszuprobieren. Vielleicht ist es das intuitive Aufhorchen, das plötzliche Erkennen, daß, wenn ich mich ändere, ich zu mir finde und lerne, klar und ohne zu zögern zu agieren, meine Welt sich ändern wird, meine Welt und mit ihr – als ihr lebendiger Bestandteil – mein Pferd.

In einem einzigen Jahr verkaufte Hempfling 55000 Exemplare seines Erstlingswerkes. Über den Titel „Mit Pferden tanzen“* murrten die Grossisten des Buchhandels ... so etwas würde sich niemals verkaufen! Und doch avancierte das Buch zum Bestseller – im Pferdesachbuchbereich, in dem ohne zu zögern im allgemeinen nur vorsichtig an eine Erstauflage von 5000 Stück wagen. Leserbriefe erhielt der Autor gleich „wäschekorbeweise“. Seine Tagesseminare und Kurse im gesamten deutschsprachigen Raum sind bereits auf Monate im voraus ausgebucht.

In den nebelumwaberten winterlichen Pyrenäen, im sonnendurchglühten Barcelona und bei Demonstrationen in der Schweiz entstand das Video – „Die erste Begegnung“. Die Nachfrage nach der „Hempfling-Methode“ wurde so gewaltig, daß es notwendig wurde, Kursleiter auszubilden, um flächendeckend überall

* Klaus F. Hempflings Buch „Mit Pferden tanzen“, 206 S., DM 49,80, sowie das Video „Die erste Begegnung“, Spieldauer ca. 50 Min., DM 88,-, sind im Franckh-Kosmos-Verlag veröffentlicht. Im selben Verlag erscheint im Laufe des Jahres 1994 sein belletristischer Roman „Die Botschaft der Pferde“.

in Europa Unterricht anbieten zu können. Der mit dem Erfolg einhergehende Presserummel begann, vor wenigen Monaten trat eine Filmgesellschaft an Klaus Hempfling heran ... Welch ein gewaltiges „Tor“ hat der Mann geöffnet, der eigentlich nichts weiter wollte, als von einer anderen Ebene aus einen Zugang zum Pferd zu finden?

Es ist ein Tor, das hin zu einer verloren geglaubten Erlebniswelt führt. Einem Wesen zu dienen heißt, sich auf seine Welt einzulassen, sie zu betreten, sich von dem Wesen, das sie bewohnt, wahrnehmen zu lassen in allen Facetten, den positiven wie den negativen. „Dies ist die faszinierende Botschaft, die die Pferde für mich bereithalten! Mein Pferd ist mein Spiegelbild“, sagt Hempfling, „bin ich wütend, spiegelt es meinen Zorn – ruhe ich in mir selbst, spiegelt es meine Gelassenheit. Schaffe ich meinen eigenen vitalen Kreis, lebe ich ganz im Hier und Jetzt, gehe ich ohne zu zögern voraus und lasse ihm die Freiheit zu entscheiden, ob es mit mir gehen möchte – dann wird es mir folgen.“

Den Namen „Tammuz“ hat Klaus Ferdinand Hempfling seiner Methode des Umgangs mit Pferden und des „Versammelten Reitens ohne Zügel Druck“ gegeben. *Tammuz* – auch *Dumuzi* genannt – ist der sumerische Gott der Pflanzen und der Haustiere, der Geliebte der Göttin *Inanna* von Uruk. Er ist die erste Gottheit, die reitend dargestellt wurde. Seine besondere Liebe soll den Pferden gegolten haben. Niemals ühte er ihnen gegenüber irgendeinen Zwang aus, er ließ sie selbst entscheiden, ob sie bei ihm sein wollten. So, wie Hempfling das immer tun wird. Komm, folge mir nach... ☺